

[← zurück](#)

Literatur

Rituale blauer Unendlichkeit

Ahmet Hasim wird in der Türkei als Lyriker gefeiert. In seinem "Frankfurter Reisebericht" schaut er, beschreibt und erzählt das Alltägliche und das so scharfsinnig, dass es einem den Atem raubt.

VON MELY KIYAK

Frankfurt ist seine letzte Reise, und er verband große Hoffnungen mit dieser Stadt. Ahmet Hasim, kränkelnd seit seinem zwölften Lebensjahr und auch in anderer Hinsicht leidend, kritisch mit sich und seiner Umwelt, kommt 1932, um Linderung für sein Nierenleiden zu finden. Anfangs ist er begeistert von Sauberkeit und Ordnung und findet innerhalb der nächsten Wochen zu seiner alten Haltung zurück. Weitsichtig, manchmal ironisch, doch stets wie scharf gestochen, ahnt er, was er nicht mehr erfahren wird, weil er schon ein Jahr später stirbt.

Schon am Abend seiner Ankunft bemerkt er, dass mit ihm nur noch "ein junger Rumäne, den ein Magenleiden hierher geführt hat", aus dem Schnellzug aussteigt. "In Wirklichkeit waren es hundert Züge, die diesen, einen der größten Bahnhöfe Europas tagtäglich anfahren und wieder verließen.

Wenn man aber sah, dass die auf dem Bahnsteig abgesetzte Fracht des Fernzuges aus Istanbul, aus den Balkanländern, aus Budapest und Wien aus lediglich zwei Fahrgästen bestand, war man geneigt zu glauben, dass diese utopische Umgebung aus gebogenem Stahl die stille Kulisse einer Tragödie war. Die ersten Schritte waren eine Begegnung mit einem Deutschland, das am Ende war."

Hasims "Frankfurter Reisebericht" erschien als Kolumnenserie in der Tageszeitung Milyet. So sah das türkische Publikum lange Zeit Deutschland durch Hasims Augen. Es sind seine Vorahnungen, die das Buch so kostbar machen, und jeder Satz kann unterstrichen werden. Dies hat allerdings mit seinem Schreiben zu tun.

Das Buch

Ahmet Hasim: Frankfurter Reisebericht. A. d. Türkischen, Nachwort und Dichterporträt von Beatrix Caner. Literaturca Verlag 2008, 100 Seiten, 16,50 Euro.

Seine Familie zog von Bagdad nach Istanbul, als er zehn Jahre alt war. Er schrieb demnach nicht in seiner Muttersprache. So wie viele andere Autoren, die in einer Fremdsprache anfangen müssen zu denken, reflektiert er die Worte und nutzt die ganze Bedeutungspalette eines Begriffes.

Ein anderer wichtiger Zeitgenosse hat sich von Hasims Poesie bei der eigenen Dichtung inspirieren lassen, es ist der bedeutendste Literat der türkischen Moderne, Ahmet Hamdi Tanpınar. In seinen Augen begründet Hasim eine neue Ära in der türkischen Dichtkunst, doch wie viele andere Kollegen beklagt auch er dessen spitze, kränkende Zunge.

Hasims Spott ist vergnüglich zu lesen, etwa in dem Kapitel "Die Oberschicht der Professoren", die er als eigene Gattung charakterisiert, Brille tragend, weil kurzsichtig, und frisch und gesund im Aussehen, weil sorgenfrei. Ein Besuch im Goethe-Museum, bei dem er erstaunt feststellt, dass die Besucher nicht Touristen, sondern Einheimische sind, lässt vermuten, dass sich hier einer wünscht, dass ihm einmal dasselbe Maß an Anbetung widerfährt.

Hasim beschreibt, wie die Gruppe angesichts der Tintenflecke auf Goethes Schreibtisch vor Ehrfurcht erstarrt, und als man verkündet, dass auf diesem Schreibtisch der "Faust" entstand, skizziert er in wenigen Worten den Höhepunkt nach: "Alle wollten jene durchgeistigten Flecken aus der Nähe sehen und vergaßen beinahe die Regeln der Zivilisation, als sie zum Tisch drängten. Diese Flecken waren in den Augen der Bewunderer keine gewöhnlichen Tintenflecke, sondern Sternbilder... - Rituale der blauen Unendlichkeit."

Der große rote Apfel: faul

Ahmet Hasim wurde als Lyriker gefeiert, der erstmals die türkische Literatur lehrte, dass ein Gedicht nichts zu erzählen habe und keinen "Sinn" haben müsse. Ganz im Gegensatz zu der bis dahin herrschenden Ideologie, dass Poesie etwas zu leisten habe. Seine Gedichte werden von tiefen Seen und Pflanzen dominiert, er ist Symbolist.

Sein Reisebericht ist auch deshalb so ungewöhnlich, weil Hasim darin genau das tut, was er eigentlich ablehnt. Er schaut, beschreibt und erzählt das Alltägliche und das so scharfsinnig, dass es einem den Atem raubt. Etwa, wenn er sich die Bevölkerungsstatistik ansieht und diagnostiziert: "Juden sind wie sensible große Vögel: Wenn sie in der Luft in diese oder jene Richtung fliegen, ist anzunehmen, dass auf dem Boden große Veränderungen des Lebens in diese oder jene Richtung im Anbruch sind."

So kommt er nach allem, was er beschaut, bewundert und bestaunt hat, zu dem Fazit: "Deutschland ist ein großer roter Apfel. Aber innen ist er faul."

[document info]
Copyright © FR-online.de 2008
Dokument erstellt am 17.10.2008 um 16:40:06 Uhr
Letzte Änderung am 17.10.2008 um 17:43:54 Uhr
Erscheinungsdatum 18.10.2008

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/literatur/?em_cnt=1615151&em_loc=92